



Turpis-Vor der Grenze

Erste Lehre: vertraue nicht blind der Autokorrektur...

:oops:

Aber danke Harald! Dann will ich versuchen das ganze mal zu verbessern:

Sandkörner kratzten unter seinen Lidern. Leicht bebte der Boden, als jemand eilig an ihm vorbeilief. Oder mehrere. Sie lärmten, hatten ihn aufgeweckt.

„Wie wäre't, wenn de allens ufstehn würdest“, mahnte eine Stimme, tief wie die E-Saite eines Kontrabasses. Sateen fehlte das Interesse, zu reagieren. „Aufstehen!“ Mühsam richtete er sich auf, Sand rieselte von seinen abgenutzten Lumpen.

„Damit wär Schritt eins schon ens erledischt. Los, trek disch wat Ordentliches an.“ Sateen verstand diesen Dialekt kaum, doch noch mehr behinderte ihn seine Schläfrigkeit.

„Dann noch mal idiotensicher: Leg brauchbare Klamotten an“, buchstabierte der laufende Bass Wort für Wort. Sateen trottete zur Waschschüssel. Umständlich schaufelte er sich mit der Hand eine Ladung des warmen Wassers ins Gesicht.

Endgültig schlug er die Augen auf und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Der Bass war buchreif: stämmig, mit grauem Bart und schimmernden Schweißperlen auf der Stirn. „Kommst dann auch mal zu Potte?“ Sateen verstand den Inhalt des Satzes nicht, griff sich aber den Stapel Kleidung, der am Bettende ruhte. Sateen zog seine Hose an, befestigte die Schnallen der Beinschoner, wechselte vom Strohsack in das drückende Kettenhemd und setzte sich den Helm auf, der in der Hitze vermutlich seinen Träger gut durchbraten würde.

„Wunderbar. Isch hät länger jebrucht um das Zeusch anzulegen. Küttste, dat Trening hat schon ens bejonnen.“ Sateen überlegte kurz, schwieg aber. Er folgte dem Brummbär hinaus in die pralle Sonne. Zuhause wäre solch ein Wetter toll gewesen, in diesem ewigen Ödland diente es aber scheinbar nur, um jegliche Lebewesen fern zu halten. Beiläufig stolperte Sateen über eine Vogelscheuche, die zerfetzt am Boden lag.

Das Kettenhemd hinterlässt bestimmt schöne Abdrücke auf der Haut, dachte Sateen. Der Dialekt blickte auf Sateen und dröhnte: „Jung, nisch weiterschlafe. Da hamma kene Zig für! Du bis misch ene...“ Sateen ordnete seine Gedanken, sprang auf und stapfte entschlossen zum Quartieroberst. Der händigte ihm ein abgenutztes Schwert aus. Sateen packte es - und zog die Hand ruckartig zurück. Er hatte sich die Finger am glühenden Griff verbrannt, das Schwert schlug auf den Boden und Staub wirbelte auf. „Heiß“, nuschelte er, während er sich nach der Klinge bückte. Der Quartieroberst sah belustigt zu. Sateen wirbelte das Schwert mehrmals in der Hand und schlug auf eine freie Feldscheuche ein. Ein Morgen glich dem anderen, alles mittlerweile Routine. Sateen langte mit der Schneide so oft auf die gebündelten Weizenreste aus, bis sein Arm keine Kraft mehr besaß, um nochmal auszuholen.

Sateen zog den Handrücken quer über seine Stirn, schob sich dadurch den Schweiß aber nur von links nach rechts. Der glühende Feuerball schien bereits senkrecht vom Horizont. Die Klinge über den Boden schleifend, schleppte Sateen sich zum Oberst, der entspannt in einem Stuhl döste: „Seit eineinhalb Wochen immer das selbe! Wie lange wollen wir noch auf diese Strohbindel einschlagen?“

Mit eleganter Langsamkeit setzte sich der Oberst auf, blickte Sateen erstaunt an, und fragte: „Dir ist also langweilig? Gut, wie wäre es mit...einem Zweikampf gegen mich, stumpfe Waffen?“

„Das wäre doch schon mal ein Anfang. Ich bin bereit.“

„Dann hätte ich doch gerne dieses Schwert in deiner Hand wieder“, griff der Oberst sich einen Holzstab und tauschte mit Sateen. Der Oberst nahm ebenfalls ein einen längeren Ast als Waffe. Gemeinsam begaben sich die Zwei zu einer freien Fläche. Zunächst schlugen sie die Hölzer als Zeichen des fairen Kampfes gegeneinander. Sofort langte der Oberst zu, Sateen parierte gezwungen und stolperte einen Schritt zurück. Zeitgleich holte der Kontrahent erneut von der Seite aus, und diesmal wich Sateen gekonnt aus. Zischend schlug er sein Stück Geäst auf den anerkennend Nickenden, doch ebenso schnell hatte dieser wieder seine



Turpis-Vor der Grenze

Waffe schützend vor sich. Knackend splitterte das Holz unter der Wucht des Schlages: „Na siehst du, da hat sich das ewig Gleiche doch gelohnt.“ Sateen zögerte nicht und wollte erneut zuhauen, als er sich auf dem Boden sah. „Mehr Beinarbeit“, merkte der Oberst an. Sateen schob aber bereits den Stab in die Magengrube des Oberst, rollte sich auf den Bauch und sprang auf. Erneut stieß er die Füße vom Boden ab, damit des Gegners Klinge ungebremst unter ihm ihren Weg fand. Den zweiten Schlag fing Sateen mit der Armschiene ab.

Instinktiv schwang Sateen zu Boden und rollte unerwartet hinter den Oberst. Aus der Drehung sah der Oberst noch den Holzstab ankommen, bevor dieser ihn zu Boden und dann ins Reich der Träume riss. (Ich denke, das kann man so stehen lassen)

Verlegen warf Sateen den Stock beiseite und kniete neben dem Oberst. Brummbär stand schon neben ihm.

„Da haste aber ordentlich ausgeteilt“, lachte er, „na komm, dann bringen wir ihn mal rein.“ Ungeklärt, wo der Dialekt geblieben war, hievte Sateen den Wehrlosen hoch und beförderte ihn ins kühle Innere der hölzernen Anlage. Sateen räumte die Waffen des Kampfes ordentlich weg. Als ihn ungläubig die verbliebenen Rekruten anblickten, erwiderte er zögernd: „Einfach schön weiter drauf eindreschen.“

Die Sonne erschien als roter Hügel am Horizont, als Sateen erschöpft den Pferdestall verließ, den er nun gesäubert hatte. Die erste Brise für diesen Tages strich über den schier ewigen, unfruchtbaren Boden. Sateen ging sich gründlich waschen, zog sich um und aß dann mit den Anderen im Lager. Vom Alkohol getrieben, schilderten die Rekruten grölend und vergnügt gegenseitig ihre Sicht des Kampfes, während Sateen schon kraftlos in sein Bett fiel.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).